

Kapitel 4

Soziale Kontexte der politischen (Nicht-) Partizipation der slowenischen Jugend

Metka Kuhar und Tanja Oblak Črnič

EINLEITUNG

Die jugendliche Bevölkerung hat sich als einer der sensibelsten Seismografen für sozialen Wandel erwiesen. Vor allem in den 1960er und 1970er Jahren waren junge Menschen die Hauptakteure der Studenten- und sozialen Bewegungen. Forscher haben den Umfang und die Universalität dieser Bewegungen als unbewusste Reaktion der Jugend auf die sozialen Veränderungen erklärt, die am Horizont erkennbar waren. Von den Studentenbewegungen wurde behauptet, sie verkündeten den Beginn einer postindustriellen Gesellschaft, einer Informations- oder „Wissensgesellschaft“, in der Wissen, Innovationen, Informationen und Kommunikation die ausschlaggebenden strategischen Entwicklungsindikatoren sein würden, anstatt industrieller Massenproduktion und Massenkonsum (Keniston 1971; Inglehart 1977; Ule 2008). Diese Bewegungen brachten den modernen Gesellschaften viele Veränderungen im Lebensstil und in der Werteausrichtung: sexuelle Befreiung, Liberalisierung im Hinblick auf Intergender, Familie und die Beziehung zwischen den Generationen, Entwicklung eines Umweltbewusstseins, der Wandel in den Beziehungen zwischen der dominanten Kultur und subkulturellen Trends, etc. (Ule 2008; 2012).

Es hat in den letzten Jahren zahlreiche Proteste und Bewegungen in vielen europäischen Ländern gegeben, bei denen junge Menschen die Protagonisten oder sehr wichtige Akteure waren, u.a. in Frankreich, Italien, Deutschland, Spanien, Kroatien, Finnland, im Vereinigten Königreich, in Griechenland, Portugal und auch in Slowenien. Es gibt einige Parallelen mit der Tradition in den 1960er Jahren: die Betonung von Demokratie; die Bekämpfung von Ungleichheit und Armut und häufig auch von der Basis ausgehende Formen der Partizipation als Alternative zur damaligen „postdemokratischen“ repräsentativen Demokratie (Crouch 2004), in der die Institutionen der Demokratie immer mehr zu formalen Hüllen erstarren. Die Energie und der innovative Antrieb sind aus der (beratenden) demokratischen Sphäre in kleine Zirkel politisch-ökonomischer Eliten verschwunden (Crouch 2004). In den 1960er Jahren befand sich jedoch die Wirtschaft in Europa im Aufstieg und jungen Menschen standen viele Möglichkeiten offen. Das genaue Gegenteil ist heute der Fall; die Jugend geht einer Zukunft entgegen, die schlimmer ist als die Vergangenheit und die Gegenwart ihrer Eltern, einer Zukunft, die eher bedrohlich als vielversprechend aussieht (Galimberti 2009). Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, von der ursprünglichen Familie in ein selbständiges Leben und zur Gründung einer eigenen Familie hat sich verzögert, ist zeitlich und in den Abläufen weniger vorhersagbar und unsicherer und vielfältiger als in der Vergangenheit (z. B. Furlong und Cartmel 1997; Wallace und Kovacheva 1998; EGRIS 2001; Ule und Kuhar 2003; Leccardi 2005).

Es würde den Rahmen dieses Textes sprengen, uns zu fragen, ob aktuelle Bewegungen und Proteste nicht nur eine Spiegelung der aktuellen Bedingungen sind, sondern den Weg für zukünftige Veränderungen im politischen und wirtschaftlichen Bereich ebnen. Dieser Beitrag beschränkt sich auf die Analyse neuester Trends in der politischen und gesellschaftlichen Partizipation der (repräsentativen Auswahl der) Jugend in Slowenien im europäischen Kontext. Partizipation ist nicht leicht zu definieren: Allgemein wird sie als Beteiligung von Menschen bei Themen betrachtet, die sie betreffen, wobei Partizipation unterschiedliche Arten, Wege, Grade der Partizipation und der Entscheidungsfindung abdecken kann. Im europäischen Kontext findet Partizipation, in einem sehr weit gefassten Sinne, im Rahmen demokratischer Strukturen und politischer Institutionen (der Tagespolitik) und der Zivilgesellschaft oder im Gemeindeleben statt.

Warum könnte der Fall Slowenien für die europäische Leserschaft von Interesse sein? In diesem Artikel zeigen wir, dass die Jugendpartizipation in Slowenien im Rahmen eines intensiven „Rückzugsprozesses ins Private“ stattfindet (Ule 2002). In einem solchen Prozess verbinden sich zwei widersprüchliche Formen der Suche nach dem Privaten: ein persönlicher Hang zur traditionellen Privatheit und ein persönlicher Wunsch nach Individualität. Das erste Ziel impliziert den Rückzug von Individuen in ihre eigene private Welt, ihr Vertrauen auf Autorität und Traditionen, Vermeiden von Risiken und ist häufig mit Konsum verbunden; das zweite Ziel ist im Gegensatz dazu verbunden mit der persönlichen Sorge für das alltägliche Leben und gute persönliche Beziehungen und mit dem Wunsch, sich von Anderen zu unterscheiden und kreativ zu sein. Die Ergebnisse unterschiedlicher Studien in Slowenien stützen die These, dass der erste „private“ Trend seit den 1990er Jahren stärker geworden ist (Ule et al. 2000; Lavric et al. 2010). Die slowenische Jugend hat sich aus der Öffentlichkeit und von Orten, die mit Jugend verbunden werden, in die Mikrowelt

ihrer unterstützenden und vertrauenswürdigen Familien zurückgezogen. Ähnliche Erkenntnisse wurden auch durch andere Studien erzielt, die in den 1990er Jahren in Westeuropa durchgeführt wurden (z. B. Chisholm et al. 1995).

Unsere These lautet, dass die Hinwendung zu einem kleinen Familien- und Freundeskreis, diese „nach innen gewandte Verbundenheit“, nicht gleichzeitig eine Verbundenheit mit dem öffentlichen Leben bedeutet, vielmehr trifft das Gegenteil zu – es scheint die jungen Menschen im Hinblick auf die partizipatorischen Praktiken zu unterdrücken und wird so zu einer wichtigen Hürde für eine kritischere Haltung und eine alternative Jugendkultur, insbesondere im Vergleich zur politisch engagierten slowenischen Jugend in den 1970er und 1980er Jahren.¹⁰ Wir nehmen an, dass es, um die politische und soziokulturelle Partizipation der Jugend zu verstehen, gründlicher Kenntnisse ihrer privaten Intentionen bedarf, i.e. ihrer Beziehungen innerhalb der Familie sowie ihrer Ambitionen im Bildungsprozess und ihres Potenzials für Beschäftigung und die zukünftige Umsetzung im öffentlichen Leben.

Der Fall Slowenien ist von besonderem Interesse, da er zeigt, wie der klassische Übergang von der Jugend zum Erwachsenenalter, am Beispiel des Abschließens der regulären Schulbildung, Beginn einer Beschäftigung und Auszug aus dem Elternhaus, eine der längsten in Europa ist, und die Beziehung zwischen Eltern und Kindern die engste zu sein scheint (Health Behaviour in School-aged Children – HBSC – Studien; mehr bei Pokrajac 2006). Die oben genannte These wird nicht unmittelbar im empirischen Sinne untersucht; stattdessen werden, unter Rückgriff auf repräsentative Daten über die slowenische Jugend aus unterschiedlichen Zeiträumen, zwei Themen aufgezeigt: erstens, auf welche Weise der Rückzug ins Private innerhalb des breiter gefassten europäischen Rahmens über dem Durchschnitt liegt, und zweitens, wie unterschiedliche Formen der Partizipation in Slowenien sich im Laufe der Zeit wandeln.

DER RÜCKZUG INS PRIVATE: KONTEXTE DER MODERNEN JUGEND IN SLOWENIEN

Die Dauer des Verbleibs junger slowenischer Erwachsener bei ihren Eltern gehört zu den längsten in Europa. Wie die Daten des EFD (Europäischer Freiwilligendienst) zeigen (Tabelle 1),¹¹ lebten 1999 und 2008 bis zu zwei Drittel der 18-34-jährigen Slowenen noch bei ihren Eltern, einschließlich jener, die zusammen mit ihren Partnern/Ehegatten und/oder Kind/Kindern bei ihren Eltern lebten. Die letztgenannte Variante in einem erweiterten Mehrgenerationenhaushalt macht nur rund 10% der Auswahl aus. Die korrespondierenden Prozentsätze der slowenischen öffentlichen Meinungsumfrage im Jahr 1980¹² zeigen einen erheblichen Anstieg für diese Form des Zusammenlebens in der postsozialistischen Zeit: 1980 lebten 40,1% der 18-34-Jährigen mit den Eltern

10. Jugendbewegungen in den 1980er Jahren waren wichtige Faktoren in einer anderen politischen Kultur und in Subkulturen. Die jungen Menschen waren im Hinblick auf bestehende Institutionen, die Regierungsführung und die Ideologie sehr kritisch eingestellt. Dies führte zu einer notwendigen psychologischen Modernisierung als Grundlage für ihre politische Modernisierung (Ule 2012).
11. Die Auswahl des EFD 1999 bei den 18-34-Jährigen in Slowenien schloss 352 Befragte ein; im Jahr 2008 betrug die nationale Auswahl in dieser Altersgruppe 362.
12. Die slowenische öffentliche Meinungsumfrage im Jahr 1980 schließt eine Auswahl von 703 18-34-Jährigen ein, die man für diese Altersgruppe als repräsentativ betrachten kann.

und mit einem Ehegatten/Partner oder/und einem Kind; 25% nur mit den Eltern. In den EU15-Staaten (jene Mitgliedstaaten der Europäischen Union vor dem Beitritt der zehn Beitrittskandidaten im Mai 2004) lebte 2008 durchschnittlich knapp ein Drittel der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 34 Jahren noch bei den Eltern. In den postsozialistischen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU postsozialistisch) liegt der prozentuale Anteil ebenfalls weit unter dem von Slowenien.

Tabelle 1: Prozentualer Anteil junger Menschen, die bei ihren Eltern leben

	WFD/efd mit Eltern, einschl. jener mit Partner/ Ehegatte/Kind	WFD/efd nur mit Eltern	efd 2008 mit Eltern, einschl. jener mit Partner/ Ehegatte/Kind	efd 2008 nur mit Eltern
Slowenien	64,6	56,8	63,8	53,6
UE15	37,6	36,1	34,0	31,1
EU post- sozialistisch	47,0	38,0	51,8	42,1

Viele Studien haben die Auswirkungen des Wohlfahrtsstaates auf die Art der familiären Bindungen und damit auf die Dauer des Zusammenlebens gezeigt. So assoziiert z. B. Reher (1998) den so genannten nördlichen Cluster von Staaten (Skandinavien, Belgien, Niederlande, Vereinigtes Königreich und zu großen Teilen auch Österreich und Deutschland) mit einem frühen Auszug aus dem familiären Heim, was mit „schwachen“ familiären Bindungen und einer Vorstellung eines Sozialstaates anstatt familiärer Solidarität verbunden ist, im Gegensatz zum südlichen Cluster der Mittelmeerländer, der sich durch einen späten Auszug aus dem Elternhaus, „starke“ familiäre Bindungen und eine an der Familie ausgerichteten Solidarität auszeichnet. Darüber hinaus wird in postsozialistischen Staaten das verlängerte Zusammenleben mit den Eltern häufig als ein Aspekt der wachsenden Bedeutung primärer Beziehungen und Netzwerke interpretiert, um die (wirtschaftlich) unsichere Zeit der Übergangsphase zu überstehen (z. B. Kovacheva 2006; Tomanovic 2002). Iacovou (2010) hat vor Kurzem belegt, dass der Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation der Ursprungsfamilie und dem Zeitpunkt des Auszugs junger Menschen nicht eindimensional ist: Je besser die finanzielle Situation der Familie, desto schneller wird ein junger Mensch eine eigene Wohnung beziehen. Sie hat nachgewiesen, dass dies nur in den Staaten Nord- und Westeuropas eine Ursache-Folge-Beziehung ist, während die Situation in den südost- und einigen osteuropäischen Staaten umgekehrt ist. In Slowenien, anders als in anderen postsozialistischen Staaten, kann das verlängerte Zusammenleben junger Menschen mit ihren Eltern nicht allein als Überlebensstrategie interpretiert werden (obwohl es mit einem ungünstigen Wohnungsmarkt und dem Fehlen stabiler Beschäftigungsverhältnisse verbunden ist); es ist auch eine kulturelle Praxis, ein gewünschter Lebensstil, der mit der Bequemlichkeit von „Hotel Mama“ zusammenhängt (Ule und Kuhar 2003). Der sozioökonomische Übergang zur kapitalistischen Gesellschaft mit einem pluralistischen politischen System erfolgte in Slowenien vergleichsweise reibungslos, und die Veränderungen, die folgten, waren für die jungen Menschen und ihre Eltern relativ untraumatisch. Außerdem waren der

slowenischen Gesellschaft der Lebensstil, die Werte und die familiären Arrangements des Westens bereits während des Sozialismus vertraut, wie die erste Jugendstudie 1986 (Ule 1988) offenbart.

Trotz dieser Trends, insbesondere die vielfältigen familiären Formen, die in Slowenien anders waren als in anderen postsozialistischen und südeuropäischen Staaten und die sich ab den 1960er Jahren stärker am Westen orientierten, wie z. B. am vorherrschenden Trend des Zusammenlebens anstatt Heirat, Geburtenrückgang und spätere Schwangerschaft, etc. zu sehen, ähnelte das Muster des Auszugs aus dem Elternhaus jenem in Südeuropa. Vor allem ab den 1970er Jahren ist in den nord- und westeuropäischen Staaten der Auszug von Zuhause weniger mit der Gründung eigener Familien durch die Kinder verbunden, und die Muster für den Auszug sind vielfältig (Goldscheider und Goldscheider 1993). Die Daten zeigen, dass eine stabile Partnerschaft und nicht der Beschäftigungsstatus oder die finanzielle Lage der Ursprungsfamilie der wichtigste Faktor der Auszugstendenzen in Slowenien ist (Kuhar und Reiter 2014). Der Auszug von Zuhause ist in Slowenien stark mit dem Zusammenleben mit einem Partner verbunden,¹³ so wie der Auszug in südeuropäischen Staaten und auf dem Balkan mit einer Heirat verbunden ist (Kuhar und Reiter 2010).

Generell ist das verlängerte Zusammenleben von Eltern und erwachsenen Kindern in Slowenien im internationalen Vergleich mit außerordentlich unterstützenden und relativ hochwertigen Beziehungen zwischen jungen Menschen und ihren Eltern verbunden, insbesondere zur Mutter (Ule und Kuhar 2003; Renner 2006; Pokrajac 2006). Die Mehrzahl junger Slowenen erklärt, dass sie von den Eltern Ratschläge und viel emotionale Unterstützung erhalten. Laut Jugenderhebung 2010 erklärt schätzungsweise nur ein Zehntel der 15-29-Jährigen, dass sie sich zu Hause nicht wohl fühlen/fühlten (Oblak und Kuhar 2014). Junge Menschen genießen im Durchschnitt relativ viel Unabhängigkeit im elterlichen Zuhause (Ule und Kuhar 2003).

Ule (2002), der den Rückzug der gegenwärtigen Jugend in die private kleine Familienwelt und ihre Abhängigkeit von den Eltern mit „der sozial, kulturell und Lifestyle-definierten Generation der 1970er und 1980er Jahre“ vergleicht, nennt die heutigen jungen Menschen domestiziert und sozial infantilisiert. Laut empirischer Belege weist eine starke Beziehung zur Familie, zum Privatleben, zu Frieden und zur sozialen Stabilität eine positive Korrelation zu anderen Variablen auf, die eine sozial konformistische und traditionelle Jugend auszeichnen. Demnach folgen die meisten dieser jungen Menschen Klischees von Identitäten und Lebensstilen, die auch in passiven kommerziellen und medialen Trends Ausdruck finden (Ule 2002).

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Trend dieses Rückzugs ins Private keine Überraschung, da er sehr spezifisch für Slowenien ist und mit der verlängerten Ausbildung in Verbindung steht. In Slowenien liegt der prozentuale Anteil der Menschen, die eine Schule besuchen, für alle Stufen über dem Durchschnitt europäischer Staaten, ebenso die Bildungsansprüche junger Menschen und ihrer Eltern (Živoder 2012). Die Zahl junger Menschen im Alter von 15-19 Jahren, die die

13. 2011 wurden 67,3% der erstgeborenen Kinder von unverheirateten Müttern geboren, und durchschnittlich haben mehr als die Hälfte aller Kinder unverheiratete Mütter (SORS 2012).

Sekundarstufe in Slowenien besuchen, gehört zur höchsten in Europa. Die Zahlen waren bereits in den ersten Jahren nach dem Übergang zum Postsozialismus hoch; so besuchten laut UNICEF-Daten 1993 80,5% der 15-19-jährigen Bevölkerung die Sekundarstufe. 2011 gingen 94,1% dieser Altersgruppe in die Sekundarstufe, wobei der OECD-Durchschnitt für Mädchen bei 84% und für Jungen bei 82% lag (OECD 2012). Die Teilnahme an der höheren Bildung stieg im Übergangszeitraum signifikant an und ist eine der höchsten in Europa, von 23,1% der 19-24-Jährigen im Jahr 1989 (UNICEF-Daten) auf 77% im Jahr 2011 (OECD 2012). Aber die Einschreibungszahlen an den Universitäten sind relativ gering. Laut OECD (2010) lag 2008 die Abschlussrate auf Universitärebene in Slowenien bei 65%, im Vergleich zu 70% in den EU15-Staaten. Außerdem weisen laut Eurostudent (2010) slowenische Studenten, die ihr Studium abschließen, die längste durchschnittliche Studiendauer auf, i.e. 6,9 Jahre.

Trotz der hohen Abbruchrate von Studenten während des Studiums kann der Arbeitsmarkt in Slowenien die gut ausgebildeten jungen Menschen nicht aufnehmen. Der jährliche Zufluss an Menschen mit Sekundarbildung ist bereits 1 1/2 Mal höher als die Zahl der verfügbaren Arbeitsstellen (Kramberger 2007: 98). Wenn Sie eine Stelle bekommen, ist es wahrscheinlich, dass diese zeitlich begrenzt oder die Stelle unsicher und relativ gering bezahlt ist. Die solide Grundlage für eine junge, gebildete Arbeiterschaft im Beschäftigungsmarkt bricht überall weg – kein europäisches Land kann das tiefe strukturelle Problem der steigenden Arbeitslosigkeit stemmen. Somit ist der Übergang von der Schule in eine Beschäftigung nach wie vor größtenteils unsicher, und der schwierige Weg in die Arbeitswelt hat schwerwiegende soziale Auswirkungen für junge Menschen.

Die Eltern in Slowenien befürworten uneingeschränkt und unterstützen die längere Ausbildungszeit ihrer Kinder, um die Konfrontation mit Arbeitslosigkeit und prekären Beschäftigungsverhältnissen hinauszuzögern, in der Hoffnung, so ihre Chancen auf Erlangen einer dauerhaften und gut bezahlten Vollzeitbeschäftigung zu verbessern. Eine hohe (oder höchstmögliche) formale Schulbildung ist (nahezu) zu einer Notwendigkeit geworden, aber kein ausreichendes „Ticket“ auf den slowenischen Arbeitsmarkt. Bildung, die in Slowenien kostenlos ist, ist auch attraktiv, weil sie (zumindest bisher) mit vielen unmittelbaren Vorteilen verbunden ist, u.a. Sozialversicherung, günstige und verfügbare Plätze in Studentenwohnheimen, billige Coupons für Essen und Studentearbeit. Durchschnittlich erhält jeder fünfte Student in Slowenien ein Stipendium und jeder dritte die staatlich finanzierte Beihilfe (Eurostudent 2010). Laut der postmodernen Theorie von R. Inglehart (1977) intensivieren jedoch diese verlängerte Ausbildung und die Hinwendung zu persönlichen Beziehungen im Privatbereich und die relativ guten Bedingungen das zivile Engagement der Jugend. Die slowenische Situation befindet sich dessen ungeachtet im Widerspruch zu diesen Thesen, da sie einige negative Aspekte dieser langen Ausbildung und schützenden Elternschaft offenlegen.

JUGENDPARTIZIPATION ZWISCHEN POLITISCHER APATHIE UND INDIVIDUALISIERUNG DER POLITIK

Jugendforscher in Slowenien und auch in anderen europäischen Staaten weisen häufig auf das Desinteresse, die Passivität oder sogar Apathie junger Menschen im Hinblick

auf (konventionelle) politische Themen und die Integration junger Menschen in soziale Organisationen in einer Reihe von Bereichen hin (Kovacheva 2005; Spannring 2009). Auf den ersten Blick scheint diese Passivität schwer verständlich, weil es die Jugend ist, die sich verstärkt mit Herausforderungen konfrontiert sieht, besonders jenen, die mit der Beschäftigungskrise verbunden sind. Allerdings können Unsicherheit und Unwägbarkeiten dazu führen, dass sich junge Menschen vom öffentlichen ins private Leben zurückziehen und sich darauf konzentrieren, mit ihrem eigenen Leben und persönlichen Problemen fertig zu werden (Walther et al. 2009: 78).

Dieser Artikel soll Trends im Bereich der politischen und sozialen Partizipation junger Menschen in Slowenien und ihre Beteiligung am öffentlichen und Gemeindeleben aufzeigen und versucht, junge Menschen als Bürger zu aktivieren.

Junge Wähler ohne politische Ambitionen? Trends in der Jugendpartizipation

Stabiles (Des-)Interesse an Politik

Die Jugend 2000-Erhebung hat bereits gezeigt, dass der Grad des politischen Interesses bei jungen Menschen in Slowenien gering ist: Mehr als die Hälfte aller Befragten (57%) zwischen 16 und 29 Jahren erklärten, sie hätten kein oder ein geringes Interesse an Politik. Nur 9% der Befragten erklärten, ihr Interesse sei groß oder sehr groß. Das Desinteresse nimmt mit dem Alter leicht ab und ist auch geschlechtsspezifisch: Jungen sind etwas stärker an Politik interessiert als Mädchen. Außerdem zeigte dieselbe Erhebung, als es um die Frage nach der Bewertung von Werten auf einer Skala ging, dass das Interesse der Befragten an Politik ganz unten stand, im Gegensatz zur Bedeutung, die die Befragten den Werten privater Natur gaben, u.a. Gesundheit, Familienleben oder Freundschaft.

Darüber hinaus zeigte die Erhebung „Die sozioökonomische Situation von Studenten in Slowenien“ (Ule et al. 2008), die 2008 mit einer Auswahl von Studenten durchgeführt wurde, ein unterdurchschnittliches Interesse an Politik. Wie diese Forschung ergab, hatten 73% der Studenten nur ein geringes oder gar kein Interesse an Politik und nur 6% der Studenten waren sehr stark an Politik interessiert.

Allerdings zeigte das Eurobarometer 2007 – Youth Survey¹⁴ ganz andere Daten für Slowenien und generell für europäische Staaten, obwohl sie mit nahezu der gleichen Altersgruppe wie Youth 2000 erfolgte. In der Eurobarometer-Erhebung beantworteten die Befragten insbesondere die Frage „wie groß ihr Interesse an Politik und gleichzeitig auch an aktuellen Themen auf Länder-, Stadt-/Regional-Ebene und in der Europäischen Union“ sei.

Die Antworten zeigen (Tabelle 2), dass junge Menschen in Slowenien sowie in den EU15 und in den Staaten, die später beitraten, die 12 so genannten neuen

14. Die Eurobarometer-Erhebung 2007 wurde mit einer repräsentativen Auswahl von 15-30-Jährigen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt. In den EU15 (die ursprünglichen 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union) wurden 11 770 junge Menschen befragt, in den NMS12 (12 neuere Mitgliedstaaten der Europäischen Union) 7 855, von denen 500 in Slowenien befragt wurden.

Mitgliedstaaten, von denen 10 postsozialistisch sind (im Weiteren NMS12), am stärksten an nationaler Politik und aktuellen Themen interessiert sind (rund 80%), gefolgt von einem Interesse an Politik und aktuellen Themen auf urbaner/regionaler Ebene und an Politik und aktuellen Themen der EU (jeweils rund 70%). Dessen ungeachtet ist das Interesse an Politik und aktuellen Angelegenheiten in ihrem eigenen Land und ihrer eigenen Stadt/Region bei jungen Menschen in Slowenien geringer als bei Jugendlichen in den EU15 und ungefähr gleich mit dem in den NMS12. Die Ergebnisse der soziodemografischen Analyse dieser Daten bestätigen, dass mit zunehmendem Alter das Interesse an Politik und aktuellen Themen auf allen Ebenen wächst.

Tabelle 2: Interesse von 15-30-Jährigen an Politik und aktuellen Themen (Angaben in Prozent)

Gesamt „interessiert“ oder „sehr interessiert“	an deinem Land	an deiner Stadt/Region	an der EU
UE15	83,3	73,5	66
NMS12	79,4	70,7	67,3
Slowenien	78,8	68,2	68,3

Quelle: Eurobarometer 2007 – Jugenderhebung

Die Ergebnisse der letzten Erhebung Jugend 2010 zeigen eindeutiger, dass das Interesse an Politik in Slowenien und in der EU im zeitlichen Verlauf gleichbleibend gering ist: Die Daten zeigen keinen Anstieg des Interesses, aber der Anteil der befragten 15-29-Jährigen, die gar kein oder nur ein geringes Interesse an Politik haben, beträgt mehr als zwei Drittel (66%), während der Anteil jener, die ein sehr großes Interesse an Politik haben, nur bei 5% liegt. Wie bei vorausgegangenen Forschungsarbeiten steigt dieses Interesse jedoch mit zunehmendem Alter leicht an.

Einen interessanten Einblick in das indirekte (Des-)Interesse an Politik erhält man auch durch die Indikatoren, die anzeigen, wo oder wie junge Menschen sich intensiv mit Politik befassen. Steigt das Interesse an Politik vielleicht beim privaten Konsum von Nachrichten und bei familiären Treffen oder Begegnungen mit Freunden? Die Jugend 2000-Studie unterstrich das fehlende Interesse junger Menschen an der dominierenden Politik in Slowenien, wie an den Daten über die Häufigkeit von Gesprächen über Politik zu sehen (die als Indikator des unmittelbaren Ausdrucks von politischem Interesse gilt).

Rund drei Viertel der Befragten gaben an, sie sprechen mit ihren Eltern, Freunden und Partnern sowie mit Klassenkameraden oder Kollegen selten oder sehr selten über Politik. In Tabelle 3 zeigen wir Informationen über die Häufigkeit der Verfolgung politischer Themen in den Medien für das Jahr 2010 und die Veränderungen von 2000 bis 2010 im Hinblick auf die Verteilung politischer Themen in den Primärgruppen (Familie und Freunde). Wie die Ergebnisse zeigen, wird das Internet immer stärker zum häufigsten Fenster zur Welt politischer Themen für junge Menschen in Slowenien, zumindest laut Erhebung aus dem Jahr 2010, in dem die elektronischen Medien vorherrschen. Eltern und Freunde stehen im Vergleich dazu unten auf der Skala,

und ein Vergleich mit dem Jahr 2000 zeigt eine allgemeine Abnahme der Gespräche über politische Themen im privaten Bereich.

Tabelle 3: Indirektes Interesse an Politik bei jungen Menschen in Slowenien in den Jahren 2000 und 2010

	Durchschn. Häufigkeit (Jugend 2010, 15-29-Jährige)	Durchschn. Häufigkeit (Jugend 2000, 16-29-Jährige)
Internet	2,48	keine Angaben
TV	2,37	keine Angaben
Radio	2,02	keine Angaben
Zeitungen	1,88	keine Angaben
Eltern	1,29	2,14
Freunde	1,29	2,10

Misstrauen gegenüber der etablierten politischen Sphäre

Die gleichen Trends (lediglich etwas weniger stark ausgeprägt) sind auch für die allgemeine Bevölkerung typisch. Ein großer Teil der Bürger unterschiedlicher Altersgruppen zeigt kein Interesse, Informationen zu beziehen, auf deren Grundlage sie sich politisch einbringen könnten, ganz zu schweigen, sich selbst zu engagieren. So zeigen die Daten, dass z. B. nur rund 15% der Europäer die Politik verfolgen (Van Deth und Elf 2000). Die meisten Menschen haben das Gefühl, sie haben keinen politischen Einfluss und sind von den politischen Prozessen enttäuscht. Die Politik wird als sinnlos und exklusiv betrachtet (Wahl-Jorgensen 2002). Ein äußerst wichtiger struktureller Kontext besteht außerdem in den Veränderungen im Vertrauen der Bürger in politische Institutionen und Praktiken. Die slowenische öffentliche Umfrage bei einer repräsentativen Auswahl der slowenischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2002 (Malnar et al.: 52-53) zeigte zum Beispiel, dass das Vertrauen der Bürger in ausgewählte slowenische Akteure und Institutionen gering war, aber trotzdem höher als heute: 2002 erklärte ein Viertel der Befragten (25,2%), sie misstrauten der Nationalversammlung, während diese Zahl im Jahr 2010 bei 43% lag. Das Misstrauen gegenüber politischen Parteien lag im Jahr 2002 bei den Befragten bei 38%; im Jahr 2010 jedoch machte der Anteil derjenigen, die ihr Misstrauen erklärten, bereits die Mehrheit aus (57%). 2002 waren 41% der Meinung, man könne Politikern nicht vertrauen, während 2010 57% der Befragten ihnen nicht vertrauten.

Da die slowenische öffentliche Meinungsumfrage nicht die Bevölkerung jünger als 18 Jahre abdeckt, müssen wir in Jugendstudien nach potenziellen Besonderheiten bei jungen Menschen suchen. Daten aus dem Jahr 2000 (leider gibt es für 2010 keine vergleichbaren Daten) belegen einen diametralen Widerspruch zwischen einem sehr hohen Vertrauen in Freundschaften und Eltern einerseits und einem hohen Misstrauen gegenüber der politischen Macht und den politischen Institutionen andererseits (siehe Tabelle 4). Führende Politiker und politische Parteien waren bereits im Jahr 2000 die Institutionen, denen die Jugendlichen am wenigsten vertrauten, direkt hinter der EU und dem Präsidenten des Landes. Eltern und Freunde genießen

hingegen ein größeres Vertrauen, was die Bedeutung der bereits behandelten privaten Beziehungen bestätigt (und gleichzeitig die Abhängigkeit von diesen andeutet).

Tabelle 4: Das Vertrauen der slowenischen Jugend in Institutionen und Primärgruppen, 2010

Vertrauen	Durchschn. Skala von 1-5 N=1262
Freunde	4,11
Eltern	4,07
Spielfeld	2,89
Schule	2,85
Slowenische Armee	2,81
Ökolog. Bewegung	2,75
Präsident von Slowenien	2,65
EU	2,59
Führende Politiker	2,00
Politische Parteien	1,90

Quelle: Youth 2000

Abnahme konventioneller Formen der politischen Partizipation

Die Forschung über junge Menschen in verschiedenen europäischen Staaten legt nahe, dass das Interesse an konventionellen und traditionellen Formen der Politik, die auf Autorität und Macht basieren, abnimmt. Aber das Interesse an Politik, die Empfindlichkeiten und das Engagement im Hinblick auf soziale, moralische und ökologische Probleme in ihrem Umfeld berührt, wächst (Norris 2002; Hoikkala 2009). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die meisten jungen Menschen Politik nicht per se ablehnen, sondern vorwiegend die bestehenden Strukturen und Formen der Organisation in modernen demokratischen Staaten. Insbesondere lehnen sie Politiker und Parteien ab (Hurrelmann 2007). Allerdings ähnelt die Distanzierung von Politikern oder Parteien derjenigen gegenüber anderen sozialen Institutionen, wie z. B. Gewerkschaften und Jugendorganisationen (Hurrelmann 2007). Einer der Indikatoren für die Abnahme konventioneller Formen der Partizipation ist die Höhe der Wahlbeteiligung oder Wahlenthaltung.

Laut der Ergebnisse der Eurobarometer 2007-Erhebung nahmen im Zeitraum 2004-2007 über 70% der jungen Menschen in Slowenien an mindestens einer Wahl oder einem Referendum teil, wobei auch erwähnt werden muss, dass im selben Zeitraum 18,2% der Befragten (15-30-Jährige) noch kein Wahlrecht besaßen (Tabelle 5). Der Prozentsatz der Partizipation an Wahlen ist höher als der Prozentsatz in den EU15- und den NMS12-Staaten, allerdings ist hier der durchschnittliche Prozentsatz derjenigen, die noch kein Wahlrecht hatten, ebenfalls höher. Die soziodemografische Analyse der gesamten europäischen Auswahl zeigt, dass die weniger Gebildeten nur halb so wahrscheinlich wählen gehen als die höher Gebildeten.

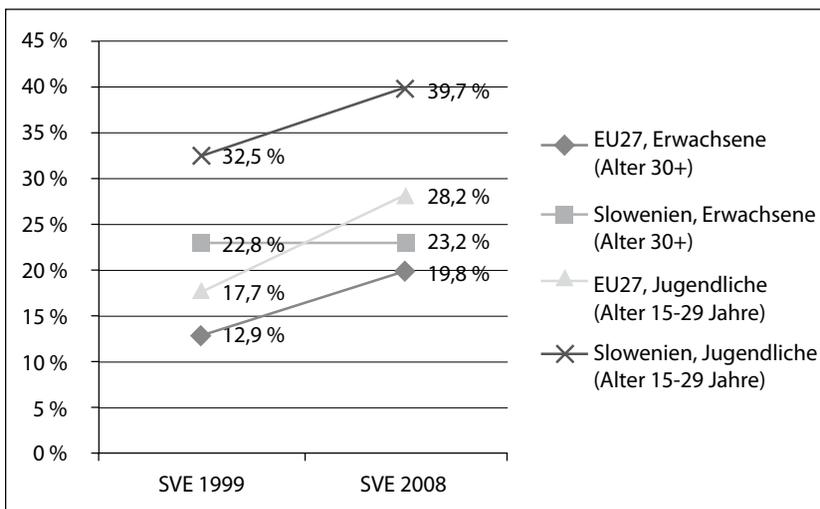
Tabelle 5: Partizipation der 15-30-Jährigen an einer (beliebigen) Wahl oder einem Referendum in den letzten drei Jahren (Angaben in Prozent)

	Ja	Nein	Es gab keine Wahl/Referendum	Nicht teilgenommen an der letzten Wahl/Referendum
UE15	61,8	12,6	1,4	23,6
NMS12	64,3	12,2	0,7	22,4
Slowenien	71,3	9,8	0,3	18,2

Quelle: Eurobarometer 2007 – Jugenderhebung

Wie die Kurve 1 zeigt, stieg der Anteil junger Menschen zwischen 15 und 29 Jahren, die nicht an Parlamentswahlen teilnahmen, in dem Jahrzehnt von 1999 bis 2008. Der gleiche Trend ist auch an der gleichen Kohorte in der EU zu erkennen. Erwachsene über 30 Jahren zeigen hingegen diese Tendenzen in Slowenien nicht, anders als in Europa, wo die Wahlenthaltung schrittweise ansteigt.

Kurve 1: Anteil der (jungen) Menschen in Slowenien und den EU27-Staaten, der von 1999 bis 2008 nicht an einer Parlamentswahl teilnahm



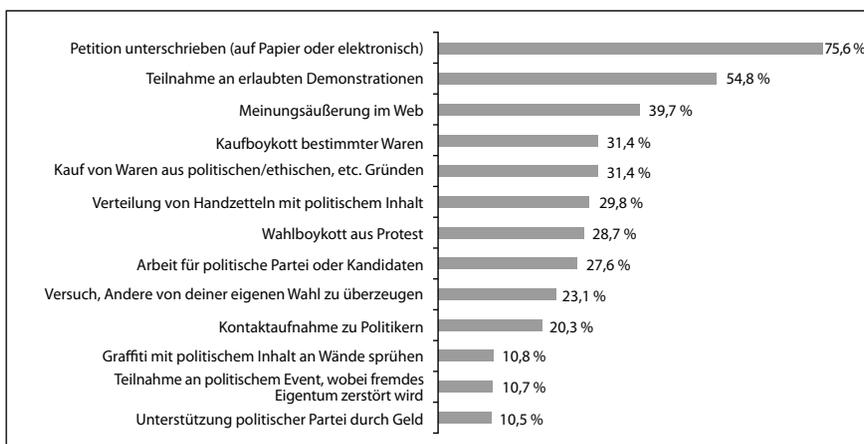
Quelle: Lavric et al. 2010, S. 147

Die Attraktivität unkonventioneller partizipatorischer Praktiken?

Die Forschung aus anderen europäischen Staaten legt den Schluss nahe, dass junge Menschen sich spontanen Formen der Partizipation auf „einmaliger“ Basis mit kurzfristiger Wirkung enger verbunden fühlen (Roudet 2009; Hurrelmann 2007; Spannring 2009), was mit ihren Lebensstilen kompatibel und für ihr Leben von Bedeutung ist. Insbesondere auf lokaler Ebene erfolgt die Partizipation nicht notwendigerweise über formale institutionalisierte Kanäle (z. B. in Wahllokalen oder in Jugendorganisationen/Jugendclubs), sondern über informelle, individuellere Kontexte und Formen.

Wie an Kurve 2 zu sehen, ist das Unterschreiben einer Petition, ein einfacher Meinungsaustruck, eine der häufigsten Praktiken unter jungen Menschen in Slowenien, die durch das Internet noch signifikant erleichtert wurde und sich bei Internet-Benutzern verbreitet hat, da sie keine ernsthafte Verpflichtung erfordert, sondern lediglich ein Anklicken des entsprechenden Links und eine Unterschrift. Die prozentualen Anteile der restlichen Aktivitäten sind durchschnittlich relativ gering. Schlussfolgernd kann man feststellen, dass die politische Tätigkeit eine eher unregelmäßige Praxis und kein weit verbreitetes Phänomen bei slowenischen Jugendlichen ist.

Kurve 2: Anteil junger Menschen in Slowenien, der wahrscheinlich politisch aktiv wäre oder bereits ist, 2010



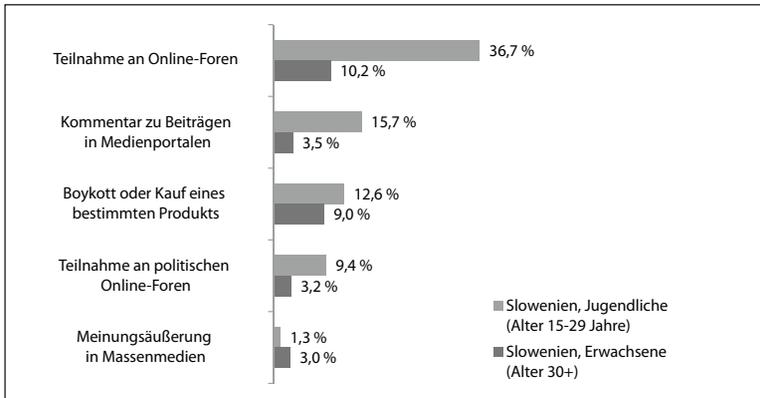
Quelle: Jugend 2010

Das Internet spielt heute häufig eine Schlüsselrolle bei unkonventionellen partizipatorischen Prozessen. Kurve 3 weist eindeutig darauf hin, dass das Internet „der Raum für junge Menschen“ in Slowenien ist, mehr als ein Drittel der jungen Menschen beteiligt sich häufig an Online-Foren und 16% von ihnen kommentieren die Beiträge in Medienportalen. Allerdings werden diese Räume wesentlich seltener für die Äußerung politischer Ansichten oder Meinungen genutzt.

Die Jugenderhebung von Eurobarometer im Jahr 2007 gewährt Einblicke in die Partizipation bei Organisationen. 2007 meldete sich ein Fünftel der 15-30-Jährigen in Slowenien bei einer Organisation an, was ein etwas geringerer Prozentsatz ist als der Durchschnitt in den EU15 (ein Viertel), aber höher als der Durchschnitt der letzten 12 Mitgliedstaaten, die der EU beigetreten sind (ein Zehntel). Korrelationen mit soziodemografischen Variablen zeigen, dass Mitglieder von Organisationen im Durchschnitt häufiger männlich, höher gebildet oder junge Menschen aus ländlichen Gebieten sind. Arbeiter sind jedoch sehr selten Mitglieder von Organisationen. Die Antworten derselben Erhebung zeigen, dass, wenn junge Slowenen mindestens einer Organisation angehören, die Mehrzahl dieser Organisationen Sportvereine oder -verbände sind. Der Anteil junger Menschen in Jugendorganisationen in Slowenien beträgt weniger als ein Achtel der 15-30-Jährigen, was über dem Durchschnitt in den EU15 liegt, aber unter dem Durchschnitt in den NMS12. Ein Achtel der jungen Menschen in Slowenien ist in

Clubs zu finden, die Menschen aufgrund eines Hobbys oder spezieller Interessen verbinden, und ein Achtel ist Mitglied bei kulturellen oder künstlerischen Organisationen, wobei beide über dem Durchschnitt der EU15 und NMS12 liegen.

Kurve 3: Individualisierte Formen der politischen Partizipation in Slowenien, 2009



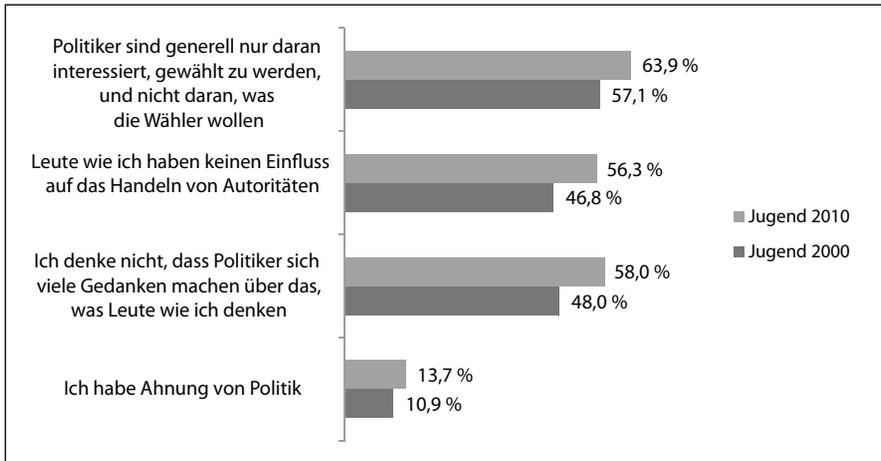
Quelle: Lavric et al. 2010, S. 163

Geringe Aktivität als Spiegelung der wahrgenommenen (Ohn-)Macht?

Wie nehmen junge Menschen ihren Einfluss auf politische Ereignisse und soziale Veränderungen wahr? Der Indikator für die Einstellung gegenüber konventioneller Politik ist das Gefühl der politischen (In-)Effektivität, die definiert ist als die Überzeugung des Einzelnen, dass er/sie politische Ereignisse oder politische Prozesse beeinflussen bzw. nicht beeinflussen kann. Gemessen wird er als Überzeugung von Menschen, dass sie bei den Machhabern ihrer Stimme Gehör verschaffen können und dass die Regierung ihnen zuhört.

Ein geringer subjektiver politischer Einfluss ist mit dem Gefühl der Entfremdung von der Politik, Misstrauen gegenüber der Politik und mit der Hilflosigkeit verbunden, diese in irgendeiner Weise beeinflussen zu können. Die Daten der Jugend 2000-Erhebung weisen auf einen hohen Grad eines subjektiven Gefühls des geringen Einflusses hin. Die meisten jungen Menschen hatten nicht das Gefühl, dass sie Politik verstehen und dass sie auf politische Entscheidungen und das Handeln der politischen Eliten einen Einfluss hatten (Miheljok 2002). In der Jugend 2010-Erhebung stimmten zwei Drittel der jungen Menschen (61%) der Aussage zu, sie verstünden die Politik nicht. Allerdings zeigt die Kurve 4 eindeutig, dass das Gefühl der Unfähigkeit, politische Entscheidungen zu beeinflussen, im Laufe der Zeit bei Jugendlichen in Slowenien zugenommen hat. Über zwei Drittel der jungen Menschen sind im Hinblick auf die Ziele und Absichten von Politikern skeptisch, die meisten glauben, dass sie keinerlei Einfluss auf die Macht haben, aber noch mehr betrachten politische Angelegenheiten als weit entfernt von ihren eigenen Ansichten. Darüber hinaus setzten sich das geringere Vertrauen in die Politik und ein stärkeres Ohnmachtsgefühl in Bezug auf die etablierte institutionalisierte Politik in einer negativen Wahrnehmung der eigenen Macht fort, generell Einfluss auf einen sozialen Wandel herbeizuführen.

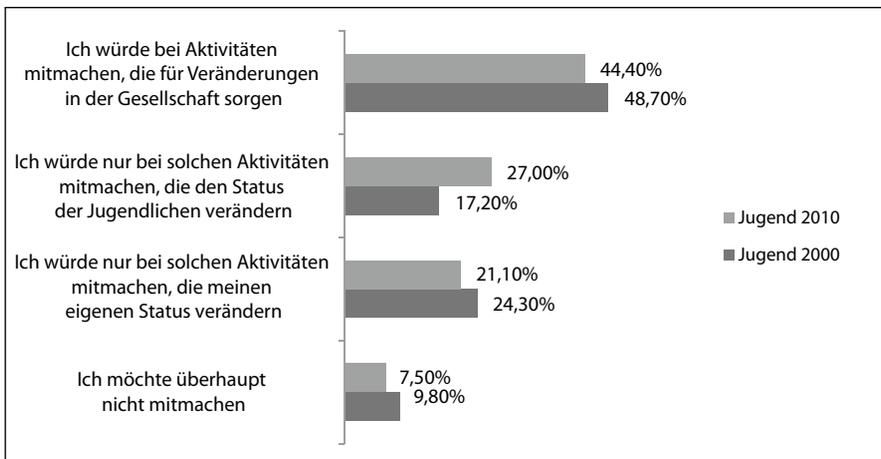
Kurve 4: Externer und interner politischer Einfluss junger Menschen in Slowenien, 2000 und 2010



Quellen: Jugend 2000 und Jugend 2010

Die Zahlen für 2010, im Vergleich zu jenen der Jugend 1995,¹⁵ zeigen, dass der Anteil junger Menschen in Slowenien, der bereit ist, sich eher an „jugendlichen Aktivitäten“ zu beteiligen, die für die Jugend von Interesse sind, wächst; dieser Prozentsatz stieg um 10% (Kurve 5).

Kurve 5: Bereitschaft von Studenten, sich für soziale Veränderungen in Slowenien einzusetzen, 1995 und 2010



Quellen: Jugend 1995 und Jugend 2010

15. Die Jugend 1995-Erhebung (Ule et al. 2005) wurde 1995 mit einer Auswahl von 1 829 Studenten des zweiten und dritten Studienjahres der (damals zwei) slowenischen Universitäten durchgeführt.

DISKUSSION

Was geschieht mit der politischen und sozialen Partizipation der slowenischen Jugend im Zusammenhang mit ihrem radikalen Rückzug ins Private, der Teil einer (wenn auch relativ unproblematischen) Verschiebung vom sozialistischen zum kapitalistischen System ist und der durch die neuste wirtschaftliche Krise verstärkt wurde, wobei die junge Generation noch abhängiger von der elterlichen ökonomischen, sozialen und emotionalen Unterstützung ist? Die oben aufgeführten Trends sollten im Kontext des weiter gefassten westlichen Trends eines gesteigerten Individualismus und einer erhöhten Desintegration alter Strukturen betrachtet werden, die vorausgegangenen Generationen eine solide Orientierung gegeben haben. Die überkommenen Vorstellungen kollektiver Verpflichtungen und Loyalitäten verschwinden, während sich – bestenfalls – die „individualisierte Ethik des Alltagslebens“ verstärken (Ule et al. 2008). Darüber hinaus werden junge Menschen heute mit Werbung und medienorientierten Kultur- und Unterhaltungsangeboten überschwemmt.

Die Daten der nationalen Jugenderhebungen in Slowenien belegen einen eindeutigen Abwärtstrend der konventionellen Formen der politischen Tätigkeit, was jedoch nicht bedeutet, dass junge Menschen politisch vollkommen desinteressiert wären. Die Analyse zeigt einen Rückzug von klassischen Institutionen und von einem klassischen Engagement, bei dem neue und unterschiedliche Formen des Handelns entstehen: die maßgeschneiderte, vorwiegend elektronisch übermittelte, temporäre Aktivierung und soziokulturelle Praktiken, die unmittelbar mit dem Lebensstil junger Menschen verbunden sind. Das Engagement der Jugend ist gefangen zwischen einer nachdrücklichen Wahrnehmung der Hilflosigkeit der Bürger, wodurch junge Menschen ihr eigenes Jugendumfeld oder ihre eigenen Themen finden, die mit ihnen verbunden sind, und die ihrer Ansicht nach das geeignetste potenzielle politische Betätigungsfeld sind.

Junge Menschen werden, grob gesagt, auf unterschiedliche Weise aktiviert: Sie bewegen sich im Internet, nutzen ihre Smartphones für ihre technologisch vermittelten Beziehungen und ihre sozialen Netzwerke, in denen sie sich (individuell) um ihr eigenes digitales Image, ihre Freunde und ihren Konsum kümmern. Dies ist auch für andere europäische Staaten charakteristisch, aber in Slowenien wurde es noch durch den sicheren Komfort zu Hause verstärkt, und auch das slowenische Bildungssystem fungiert als sicheres soziales System. Wie 2013 an den neusten politischen Protesten in Slowenien zu sehen, ist es in unserem Land vorwiegend die Generation über 30 Jahren, die aktiv wird: die gebildete, vorwiegend arbeitende, aber prekäre Bevölkerung, also diejenige Bevölkerung, die aus dem/den (sicheren) verlängerten Schlaf und Träumen der Jugend aufgewacht ist. Angesichts des aktuellen Verlaufs dieser Ereignisse kann man jedoch nicht sagen, diese Generation, die etwas älter als 30 Jahre ist, zeichne sich durch mehr Toleranz, Dialogbereitschaft oder Kollaboration aus, sondern vielmehr durch eine egozentrischere Werteausrichtung. Und die jungen Menschen kämpfen größtenteils um die bestehenden, augenscheinlichen Vorteile einer verlängerten Jugend (die tatsächlich fallen sind), wie z. B. gering versteuerte Studentendarbeit oder eine kostenlose Universitätsbildung. Dessen ungeachtet sollte man die Hoffnung, dass die neuen sozialen Bewegungen, auch in Slowenien, einen

erneuerten Rahmen für das Artikulieren von Jugendinteressen und für die Reflexion gesellschaftlicher Herausforderungen und kollektive Bemühungen für einen Wandel bilden, nicht aufgeben.

Um die aktuellen partizipatorischen Phänomene besser verstehen zu können, müssen wir zweifellos weitere umfangreiche Studien durchführen. Bisher haben wir, in Slowenien sowie in ganz Europa, vorwiegend die allgemeinen Praktiken analysiert, die sich in unzureichender Weise mit der Frage befassen, was die Politik für die Jugend bedeutet; Analysen, die unzureichend die veränderten Lebensstile junger Menschen berücksichtigen, wie z. B. ihre Bindung an Zuhause und die Auswirkungen der Medien und der sozialen Netzwerke. Darüber hinaus sollte die Jugendpolitik auf nationaler und europäischer Ebene für die heutige Jugendkultur und den Medienkonsum durch die digitale Generation relevanter sein. Wir müssen die Alltagspraktiken junger Menschen in der heutigen Gesellschaft vermittelter Beziehungen verstehen, und wir müssen auch die veränderte Medienwelt berücksichtigen, die immer mobiler und digitalisierter wird. In Folge bedeutet dies, dass wir uns auch auf den Umfang der digitalen Inhalte und die Frage konzentrieren müssen, wie die meisten wichtigen Institutionen für jüngere Generationen diese durch ihre Darstellungen im Internet und mobile Geräte aktivieren (oder deaktivieren). Wenn wir eine aktive Jugend wollen, die öffentlich über ihre eigenen Probleme, Ambitionen und Ziele spricht, müssen wir in ihrer eigenen Sprache, mit ihrem eigenen Kommunikationsstil und gemäß ihrer eigenen medialen Vorlieben mit ihnen interagieren (Livingston 2005).

BIBLIOGRAFIE

Chisholm, L. (Hrsg.) (2005), *Growing up in Europe: Contemporary Horizons in Childhood*, Walter de Gruyter, Berlin.

Crouch, C. (2004), *Post-Democracy*, Polity, Cambridge.

EGRIS (2001), „Youth policy and participation: Potentials of participation and informal learning in young people's transitions to the labour market. A comparative analysis in ten European regions“, Abschlussbericht verfügbar unter: www.iris-egris.de/yoyo/pdf/YOYO_Executive_02-05.pdf (aufgerufen am 20.9.2009).

Eurostudent (2010), *Economic, Social and Housing Conditions, and the International Mobility of Students in Slovenia*. Verfügbar unter: www.eurostudent.eu/download_files/documents/National_Report_Slovenia_English.pdf (aufgerufen am 7.7.2014).

Furlong, A., Cartmel, F. (1997), *Young People and Social Change: Individualization and Risk in Late Modernity*, Open University Press, Buckingham.

Galimberti, U. (2009), *Grozljivi gost: nihilizem in mladi* (The horrifying guest: nihilism and young people), Modrijan, Ljubljana.

Goldscheider, F. K., Goldscheider, C. (1993), *Leaving Home Before Marriage: Ethnicity, Familism, and Generational Relationships*, University of Wisconsin Press, Madison, WI.

Hoikkala, T. (2009), „The diversity of youth citizenships in the European Union“. In: *Young*, 17(1), S. 5-24.

Hurrelmann, K. (2007), *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung (Life Stage Youth: An introduction to the social scientific youth research)*, Juventa, München.

Iacovou, M. (2010), „Leaving home: independence, togetherness and income“. In: *Advances in life course research*, 15(41), S. 47-160.

Inglehart, R. (1977), *The Silent Revolution*, Princeton University Press, Princeton.

Keniston, K. (1971), *Youth and dissent: The rise of a new opposition*, Harcourt Brace Jovanovich, New York.

Kovacheva, S. (2005), „Will youth rejuvenate the patterns of political participation?“. In: Forbig, J. (Hrsg.), *Revisiting youth political participation. Challenges for research and democratic practice in Europe*, S. 19-28, Council of Europe Publishing, Straßburg.

Kovacheva, S. (2006), „Youth Transitions and Family Support in a Transforming Social Context: Reflections from the New Member States“. In: Lutz, W., Richter, R., Wilson, C. (Hrsg.), *The New Generations of Europeans: Demography and Families in the Enlarged European Union*, S. 145-176, Earthscan, London.

Kramberger, A. (2007), *Strukturni razlogi težje zaposljivosti mladih v Sloveniji (Strukturelle Gründe für die schwierige Vermittelbarkeit junger Menschen in Slowenien)*. In: Kramberger, A., Pavlin, S. (Hrsg.), *Zaposljivost v Sloveniji – analiza prehoda iz šol v zaposlitve: stanje, napovedi, primerjave (Berufliche Vermittelbarkeit in Slowenien – Analyse des Übergangs von der Schule in den Beruf: Zustand, Vorhersagen, Vergleiche)*, S. 64-102, Fakulteta za družbene vede, Ljubljana.

Kuhar, M., Reiter, H. (2010), „Transformation and demographic change in the ex-Yugoslav countries – materialist, idealist, and institutionalist perspectives on reproductive trends“. In: *Annales*, 20(1), S. 13-26.

Kuhar, M., Reiter, H. (2014 in Druck), „Leaving home in Slovenia: A quantitative exploration of residential independence among young adults“, *Journal of Adolescence*.

Lavric, M., Flere, S. et al. (2010), *Mladina 2010. Družbeni profil mladih v Sloveniji (Youth 2010. Soziales Profil junger Menschen in Slowenien)*, Aristej, Maribor.

Leccardi, C. (2005), „Facing uncertainty. Temporality and biographies in the new century“. In: *Young*, 13(2), S. 123-146.

Malnar, B. et al. (2012), *Evropska družboslovna raziskava v Sloveniji – medcasovne primerjave (Europäische Sozialstudie in Slowenien – Intertemporale Vergleiche) 2002/2004/2006/2008/2010*. In: Toš, N. (Hrsg.), *Vrednote v prehodu V. Slovenija v evropskih primerjavah 2002-2010 (Werte im Wandel V. Slowenien im europäischen Vergleich 2002-2010)*, S. 47-80, Fakulteta za družbene vede, Ljubljana.

Miheljak, V. (2002), *Mladi kot objekt in subjekt politike (Junge Menschen als Objekt und Subjekt von Politik)*. In: Miheljak, V. (Hrsg.), *Mladina 2000: Slovenska mladina na prehodu v tretje tisoletje (Youth 2000: Die slowenische Jugend im Übergang ins dritte Millennium)*, S. 105-164. Aristej, Maribor.

Norris, P. (2002), *Democratic Phoenix: Reinventing Political Activism*, Cambridge University Press, New York.

Oblak, T., Kuhar, M. (2014), „Socio-cultural contexts of youth computer cultures: The case of Slovenia“. In: *Annales – Series historia et sociologia*, 24(1), S. 129-142.

OECD (2010), *Education at a glance 2010*, OECD Publications, Paris. Verfügbar unter: <http://browse.oecdbookshop.org/oecd/pdfs/free/9610071e.pdf> (aufgerufen am 3.12.2010).

OECD (2012), *Education at a glance 2012*, OECD Publications, Paris. Verfügbar unter: www.oecd.org/education/CN%20-%20United%20States.pdf (aufgerufen am 3.6.2013).

Pokrajac, T. (2006), *Družina in odnosi v njej (Familie und familiäre Beziehungen)*. In: Jericek, H., Lavtar, D. In: Pokrajac, T. (Hrsg.), *HBSC Slovenija 2006. Z zdravjem povezano vedenje v šolskem obdobju. Porocilo o raziskavi (HBSC Slovenia 2006. Gesundheitsbezogenes Verhalten während der Schulzeit. Forschungsbericht)*, S. 81-94, Inštitut RS za varovanje zdravja, Ljubljana.

Reher, D. S. (1998), „Family ties in Western Europe: persistent contrasts“. In: *Population and development review*, 24(1), S. 203-234.

Rener, T. (2006), *Odraščati v družinah (Groß werden in Familien)*. In: Rener, T., Sedmak, M., Švab, A., Urek, M., *Družine in družinsko življenje v Sloveniji (Familien und Familienleben in Slowenien)*, S. 89-126, *Annales*, Koper.

Roudet, B. (2009), „Youth Participation as a factor in democratic values“. In: *Coyote Youth Partnership*, Nr. 14, S. 35-38.

Spannring, R. (2009), *Youth participation: Social Capital and Political Engagement of Young People in Western Europe*, Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, Saarbrücken.

Tomanovic, S. (2002), *Porodica atmosfera i odnosi generacija (Familienatmosphäre und Beziehungen zwischen den Generationen)*. In: Bolcic, S., Milic, A. (Hrsg.), *Srbija krajem milenijuma: Razaranje društva, promene i svakodnevni život (Serbien am Ende des Millenniums: Gesellschaftliche Zerstörung, gesellschaftlicher Wandel und Alltagsleben)*, S. 315-339. ISI FF, Belgrad.

Ule, M. (1988), *Mladina in ideologija (Jugend und Ideologie)*, Delavska enotnost, Ljubljana.

Ule, M. (2002), *Mladina: Fenomen dvajsetega stoletja (Jugend: Phänomen des 20. Jahrhunderts)*. In: Mihelj, V. (Hrsg.), *Mladina 2000: Slovenska mladina na prehodu v tretje tisočletje (Youth 2000: Die slowenische Jugend im Übergang ins dritte Millennium)*, S. 9-27, Aristej, Maribor.

Ule, M. (2008), *Za vedno mladi? Socialna psihologija odraščanja (Für immer jung? Die Sozialpsychologie des Heranwachsenden)*, Fakulteta za družbene vede, Ljubljana.

Ule, M. (2012), *Rekonstrukcija mladosti in mladine v slovenski družbi v času tranzicije (Wiederaufbau der Jugend und junger Menschen in der slowenischen Gesellschaft im Übergang)*. In: *Teorija in praksa*, 28(70), S. 7-25.

Ule, M., Tivadar, B., Kurdija, S., Rajšp, S. (2008), *Socialnoekonomski položaj študentov v Sloveniji. Porocilo raziskave (Die sozioökonomische Stellung von Studenten in Slowenien. Forschungsbericht)*, Fakulteta za družbene vede, Ljubljana.

Ule, M., Kuhar, M. (2003), *Mladi, družina, starševstvo: spremembe življenjskih potekov v pozni moderni (Junge Menschen, Familie, Elternschaft: Veränderte Lebensläufe in der Spätmoderne)*, Fakulteta za družbene vede, Ljubljana.

Van Deth, J. W., Elf, M. (2000), „Political involvement and apathy in Europe 1973-1998“, *MZES Arbeitpapiere*, Nr. 33.

Wahl-Jorgensen, K. (2002), „Coping with the meaninglessness of politics: Citizenspeak in the 2001 British general elections“. In: *The Public*, 9(3), S. 65-82.

Wallace, C., Kovatcheva, S. (1998), *Youth in society. The construction and deconstruction of youth in East and West Europe*, Macmillan, London.

Walther, A., Stauber B., Pohl, A. (2009), *Up2youth. Youth – actor of social change. Abschlussbericht*, Europäische Kommission, Brüssel.

Žavbi, A., Vipavc Brvar, I. (2004), *Potrebe mladih po informacijah in participaciji na območju Ljubljane z okolico. Raziskovalno poročilo (Die Notwendigkeit für Informationen und die Partizipation der Jugend in Ljubljana und seiner Umgebung)*, MISSS, Ljubljana.

Živoder, A. (2011), „The relevance of education today: Young people and their educational choices“. In: *Teorija in praksa*, 48(5), S. 1427-1445.

Datenquellen

Eurobarometer (2007), *Young Europeans. A survey among young people aged between 15-30 in the European Union. Analytical Report*, Eurostat, Brüssel.

European Values Survey (1999-2008), *Database and questionnaire*, GESIS Online-Studienkatalog. Verfügbar unter: <http://zacat.gesis.org/webview/index.jsp> (aufgerufen am 6.8.2010).

Lavric, M., Flere, S. et al. (2010), *Mladina 2010. Podatkovna baza in vprašalnik*. Verfügbar unter: www.adp.fdv.uni-lj.si/ (aufgerufen am 17.4.2013).

Miheljak, V. (Hrsg.) (2002), *Mladina 2000. Podatkovna baza in vprašalnik*. Verfügbar unter: www.adp.fdv.uni-lj.si/ (aufgerufen am 17.5.2013).

Slovensko javno mnenje (1980), *Podatkovna baza in vprašalnik*. Verfügbar unter: www.adp.fdv.uni-lj.si/ (aufgerufen am 10.8.2010).

Ule, M., Miheljak, V., Renner, T. et al. (1995), *Mladina 1995. Podatkovna baza in vprašalnik*. Verfügbar unter: www.adp.fdv.uni-lj.si/ (aufgerufen am 17.5.2013).

UNICEF (2014), *TransMonEE database 2014*. Verfügbar unter: www.transmonee.org (aufgerufen am 31.10.2014).